

Zu ähnlichen Schlussfolgerungen gelangt man, wenn man inklusive Regierungssysteme unter dem Aspekt betrachtet, dass sie im Vergleich zu exklusiven Systemen ein höheres Mass an *individueller Rollenkumulation* erzeugen.

Ein gewisses Minimum an Rollenkumulation entsteht rein *kausal* dadurch, dass es nötig ist, relativ zahlreiche Rollen auf relativ wenige Personen zu verteilen, so dass sich rein arithmetisch eine höhere durchschnittliche *Rollenzahl pro Kopf* als in grösseren politischen Gemeinwesen ergibt (Vidich/Bensman 1968: 258).

Zusätzlich sind aber *funktionale* Gründe dafür verantwortlich, dass das praktizierte Ausmass an Rollenkumulation dieses kausale Minimum weit übersteigt. Eine ihrer unbeabsichtigten Nebenwirkungen besteht nämlich darin, dass zahlreiche Prozesse sozialer Integration von der *inter-individuellen* auf die *intra-individuelle* Ebene verlagert werden, so dass verschiedenste soziale Kommunikations-, Koordinations- und Verhandlungsprozesse, die viel zusätzliches Personal erfordern würden, überflüssig werden.

Wenn der Gemeindepräsident auch dem kantonalen Parlament angehört, übernimmt er selbst kostenfrei und ohne zusätzliche Anstrengung die Aufgabe, wichtige Informationen über die laufende Kantonspolitik auf die kommunale Ebene zu transferieren; wenn die Spitzenfunktionäre der Interessenverbände selber im Bundesparlament sitzen, brauchen sie kein besonderes «lobbying» zu betreiben und können ihre Zentralsekretariate entsprechend *personell geringer dotieren*, und wenn der Repräsentant einer Minderheitspartei in eine *Konkordanzbehörde* kooptiert wird, muss er in seinem privaten Kopfe mit den Dilemmas und Konflikten zurecht kommen, die sonst im offenen Streit zwischen Regierung und Opposition ausgetragen werden müssten und auf beiden Seiten viel Personal- und Zeitaufwand erfordern würden (vgl. Geser 1981: 241 ff.).

Wenn nun Rollenkumulation auf höheren Statusrängen hinreichend häufig oder gar die Regel wird, gehen von ihr vielfältige moderierende und harmonisierende Wirkungen auf die politische Kultur und das politische Verhalten aus, die es wiederum leichter machen, Konkordanzordnungen funktionsfähig zu erhalten:

- 1) Aufsteigende Individuen antizipieren, dass sie innerhalb einer «typischen Laufbahn» verschiedenartigste und im einzelnen nicht voraussehbare Rollen und Ämter einnehmen werden, in denen sie unterschiedlichste (und vielleicht sogar gegensätzliche) Interessen zu vertreten haben. Zwecks Optimierung ihrer Aufstiegschancen tun sie gut daran, sich